

Akuma?!

Von DJ-chan

Kapitel 7: Ohne Ruhe

Ohne Ruhe

Es war fast Mitternacht und ziemlich dunkel, als wir den schwarzen Orden erreichten. Wir hatten wieder den Luftweg gewählt, Rabi meinte, das ginge schneller. Silber glänzte das Blätterdach der Bäume, die sich auf den Plateau befanden. Der Wind fuhr wispernd hinein und lies es wie eine große unruhige Wasseroberfläche erscheinen. Wie als wolle er ungebetene Gäste herausfordern erhob sich mächtig der Schwarze Turm des Ordens in den Himmel. Das in so einem unfreundlichen Gebäude so nette Menschen lebten?! Das Ganze kam mir ziemlich paradox vor. Und doch war es so. Ich sah das Ding an und dachte mir: „Das ist ab jetzt dein zu Hause. Du bist daheim“ Ich musste bei dem Gedanken lächeln.

Ein Seitenblick zu Allen jedoch zeigte mir, dass dieser wohl immer noch mit dem Gedanken, seinen Golem verloren zu haben, beschäftigt war. Nachdenklich ging er wie in Trance neben mir her. Auch Rabi schwieg, er schien aber bessere Laune zu haben.

„Halt – wer da?“

Eine riesige Fratze aus Stein schob sich uns entgegen. Ich wich vor Schreck einen Schritt zurück.

„Das ist der Torwächter“, erklärte Allen matt. Dieses Ding schien direkt aus dem Turm herzukommen. Knapp über dem Tor war es herausgewachsen und starrte uns nun mit einem scheinbar alles Durchdringenden Blick an.

Unsicher blickte ich nach unten.

„Allen Walker, Rabi und die Neue...tretet ein“, gab er plötzlich von sich und das Tor öffnete sich wie von Geisterhand. Er schien uns also erkannt zu haben.

„Allen!“, ein Mädchen mit langen dunkelgrünen Haaren kam uns entgegen, „Komui möchte, dass ihr gleich zu ihm kommt“

Direkt vor Allen blieb sie stehen und lächelte uns an.

„Willkommen daheim“

Allen war wie ausgetauscht. Auch er sah nun nicht mehr so finster drein.

Hurtig drehte sie sich um und eilte voraus. Ihre glatten Haare wippten dabei im Takt. Sie trug auch die Kleidung eines Exorzisten, eine schwarze Jacke, einen kurzen Rock. Ich hatte das selbe bekommen.

„Das ist übrigens Linali“, flüsterte mir Rabi zu, der wohl mein nachdenkliches Gesicht bemerkt hatte. Dankbar nickte ich ihm zu. Linali also.

Wir erreichten Komuis Büro. Es roch ein bisschen muffig, nach Schweiß und Kaffee, ein etwas überarbeiteter Komui saß am Schreibtisch, doch er war nicht allein. Ein alter Mann stand direkt neben ihm, er trug auch die Exorzistenkleidung.

Seine Augenhöhlen waren in dunkles Schwarz gehüllt, es war Schminke. Er besaß nur einen schmalen Zopf, der sich nach oben kringelte. Ernst sah er uns an. Auch Komui blickte auf.

„Hallo. Willkommen! Bin ich froh, dass ich komplett seid!“, er lächelte. „Es tut mir leid, aber ich muss euch gleich noch mal auf eine Mission schicken...“, aufmunternd blickte er durch die Runde, vergaß auch den Alten nicht und blickte schlussendlich auf die Couch.

Fragend drehte ich mich um, ich hatte dort noch keinen bemerkt, Allen und Rabi ging es wohl genauso.

Mit etwas finsterem Blick starrte uns dieser Kanda an. „Hallo Bohnenstange...“, drückte er ärgerlich hervor.

„Mein Name ist Allen, wie oft muss ich das denn noch sagen!“, regte sich der Kleine auf. „Hey, ihr zwei!“, Linali fuhr dazwischen, „wir gehen alle gemeinsam auf eine Mission, da sollte man sich doch nicht vorher die Köpfe einschlagen!“, schimpfte sie.

Kanda blickte beleidigt zur Seite, ließ ein kleines aber wirkungsvolles „pah!“ fallen. Allen zuckte zusammen, als es fiel, blieb aber demonstrativ umgedreht, wohl vor allem um Linalis Willen.

Nun hatte Komui wieder unsere volle Aufmerksamkeit.

„Es geht darum, dass wir in Irland Innocence vermutet hatten. Unsere Sucher sollten daraufhin die genaue Stelle ausfindig machen. Wir hatten fünf Sucher losgeschickt, kein einziger kam zurück, noch wurde uns Bericht erstattet. Wir wissen nicht genau, was mit ihnen passiert ist. Deshalb möchte ich einen möglichst großen Trupp losschicken, euch, um herauszufinden, was da vorgefallen ist. Bitte, seid vorsichtig, es könnte sehr gefährlich werden!“, eindringlich schaute er uns an.

Es schien ihm wirklich sehr wichtig zu sein, dass uns nichts zustieß.

„Genauere Informationen sind dann in euren Mappen“

Mit diesen Worten entließ er uns.

Erst jetzt wurde mir bewusst, wie stressig hier das Leben im Orden sein musste.

Halb verschlafen hingen wir alle in unserem Zugabteil und blickten mit schweren Augen durch die Gegend. Es war ungefähr drei Uhr in der Früh, wir waren gleich aufgebrochen. Komui hatte die ganze Zeit über gehetzt gewirkt, es schien anscheinend alles Schlag auf Schlag zu kommen, erst das verlorene Innocence, dann der Golem und nun die Sucher.

Klar, dass er uns keine Zeit ließ.

Nachdenklich blickte ich durch das Fenster. Es würde noch eine Weile dauern, bis wir den Hafen erreichen würden. Es wäre wirklich besser, wenn wir erst einmal schlafen würden. Linali war schon eingekickt, ihr Kopf rutschte mir plötzlich auf die Schulter. Sie schien auch ganz schön viel Stress gehabt zu haben.

Sie war noch sehr jung, wahrscheinlich in Allens Alter, wenn ich es richtig einschätzte. Bis jetzt kam sie mir recht nett vor, auch wenn ich sie noch nicht wirklich kannte.

Ich kam zu dem Entschluss sie auf meiner Schulter gewähren und somit schlafen zu lassen.

Ein Blick auf Allen zeigte mir, dass auch er schon weggedämmert war. Selbst das Rattern der Räder auf den Schienen und das Schnaufen der Lok schien ihn nicht zu stören. Er hing an der Seitenlehne der Sitzbank und schien einen unruhigen Traum zu haben.

Mit einem Lächeln auf den Lippen wandte ich mich Rabi zu. Der Rotschopf saß zwischen Kanda und Allen, mir gegenüber und hatte sich locker zurückgelehnt. Seine entspannte Mine zeigte, dass auch er träumte. Er sah so anders aus, ohne dieses ständige Lächeln auf den Lippen, welches einen nur zum Grinsen animieren musste. Unauffällig schielte ich zu Kanda rüber, ich wollte Linali nicht durch meine Bewegung aufwecken.

Zwei schwarze Perlen blitzten mich an.

Er schien anscheinend hellwach zu sein.

„Wir sollten wohl auch besser schlafen...“, flüstere ich.

Mit einem „PF“ drehte er sich weg.

Ich war mir nicht sicher ob ich nun einfach beleidigt sein sollte, oder noch etwas erwidern sollte.

So etwas Ungehobeltes!

Ich entschied mich für Nichtbeachtung.

Ich würde doch nicht um drei Uhr in der Früh mit diesem Idioten einen Streit anfangen!

Missmutig schloss ich die Augen und versuchte zu schlafen.

So viel war schon in den wenigen Tagen passiert.
Die Bilder zogen durch meinen Kopf, wie als würde ich mich an einen Film erinnern.
Auf einmal kam mir alles so unwirklich vor.
Linali bewegte sich, schnaufte erleichtert aus und kuschelte sich weiter an meine Schulter.
Ich sollte wirklich schlafen.

Und dann kam auch schon die Dunkelheit.

*Irgendjemand schrie.
Es war so düster.
Alles schwarz. Wo war ich nur?
Treppen. Unzählige Treppen.
Und Türen.
Ich stürzte durch eine, stolperte, fiel.
Rabi!
Ich schrie. Warum?
Eine seelenlose Maske tauchte vor mir auf.
Ihr Blick war leer.
Sie wurde größer und größer. Sie begann zu grinsen.
Ein riesiges, unnatürliches Grinsen baute sich vor mir auf.
Ein schwarzer Hut. Brillengläser. Milleniums-Gräflein.
Akuma!
Was rief er da?
Akuma!
Ein kleines Mädchen mit schwarzen Haar. Ein zuckersüßes Lächeln.
Eisblaue Augen. Eine Stimme, die ich kannte.
Ein Vogel?
Das Rauschen des Meeres.
Silbrig glitzert es ihm Mondschein.
Schwarze, kalte Perlen.
Kanda.
Pf.
Myo!
Wer ist das?
Myo!*

„Myo!“, Allen begann mich zu schütteln.

„Wach auf! Wir sind am Hafen!“

Nur mühsam wurde ich wach. Mein Schädel brummte, mir war, als würde er gleich

platzten. Verdammter Alptraum. So viel sinnloses. Das dumpfe, gelbe Licht der Lampe in unserem Abteil ließ das Ganze so unwirklich anmuten. War ich wirklich wach, oder träumte ich immer noch?

Schläfrig rieb ich mir die Augen.

„Na komm, sonst verpassen wir noch das Schiff“, drängte Rabi gutmütig.

Kanda war schon längst außer Sichtweite.

Etwas widerwillig folgte ich den anderen hinaus.

Es war, als würde mir die Schwere abfallen, die mich lähmte.

Der Wind wehte sanft und trug eine angenehme Meeresbriese mit sich.

Als ich die Wellen sah und ihr leises Gluckern und Rauschen hörte, war ich überglücklich. Ich wusste nicht genau warum, aber es war so.

Es war ein kleines Frachtschiff, auf den wir nach Irland kommen wollten. Die Besatzung schien uns kaum zu beachten, als wir an Bord gingen, es war anscheinend schon alles ausgemacht. Und unsere Kleidung gab uns als Exorzisten zu erkennen. Allein der Kapitän nickte uns zu und deutete auf ein paar Säcke, die am oberen Deck an der Seitenwand lagen.

Kaum dass wir an Bord waren, legten wir auch schon ab. Der Zug schien also Verspätung gehabt zu haben.

Schweigend ließen wir uns auf unsere notdürftigen Sitzgelegenheiten nieder und betrachteten den Anfang des Sonnenaufgangs, dem wir gerade davonfahren, gen Irland.

...